Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haben Sie das gehört?

Gefahr und Trost

ZS, In einer meisterhaften Sendung hat Sir Woodward unter dem Titel «*Der Preis des Friedens*» am englischen Rundspruch die Aussichten eines dauernden Friedens unter der heutigen Situation in grundsätzlicher Richtung untersucht. Nicht nur Leben und Tod von uns allen, sondern auch unserer Kinder und aller späteren Generationen hängen davon ab. «Wir haben heute größere Kräfte, als einst die Griechen ihren Göttern zuschrieben, aber wir sind keine Götter», bemerkte er. Wenn er auch die beiden Weltkriege gegen den deutschen Machtwahn als gerechte Verteidigungskriege ansieht, so betrachtet er doch wie jeder Engländer den Krieg als eine schlechte und üble Sache, angesichts des Atom-Grauens mehr als je.

Aber — und hier stellt er die Schicksalsfrage, die heute alle denkenden Menschen zutiefst bewegt — welchen Preis müssen wir bezahlen, wenn wir auf bewaffneten Widerstand gegen Nationen verzichten, welche dem Machtwahn verfallen? Sonnenklar, daß die Großmächte mit ihren riesigen, technischen Kräften auch heute immer wieder in Versuchung stehen, ihre Macht noch weiter auszudehnen. Wir Menschen, und gerade diejenigen an den großen Regierungshebeln, sind nun einmal schwach, auch ohne Gangster wie Hitler oder Stalin zu sein. Wären wir alle gut, würden wir für ein vernünftiges Gleichgewicht der Kräfte sorgen, was sich aber noch nie dauernd verwirklichen ließ, denn immer tauchten ehrgeizige und machtsüchtige Störenfriede auf. Was können wir da tun? Sollen wir trotzdem unsere Waffen wegwerfen in der festen Ueberzeugung, daß Tyrannei, Autoritätswahn, Gewalt und Unrecht im langen Prozeß der Geschichte schließlich doch unterliegen werden?

Das behauptet der Pazifismus. Wir sollen nur unsere Nacken beugen, wenn die gewalttätigen und grausamen Legionen heranmarschieren, nicht aus Feigheit, sondern im Bewußtsein des endgültigen Triumpfs des Rechts, also aus innerer Kraft. Dafür gibt uns aber die Geschichte keinen Beweis. Auch das «unsterbliche» Griechenland und viele anderen Völker bis zu den heutigen Indianern sind untergegangen, nachdem sie ihr bitteres Chäroneia erlebten. Ja, könnten wir mit Sicherheit behaupten, daß Gott binnen kurzem das Kommen seines Reiches herbeiführen würde! Dann wäre der Pazifismus vollkommen gerechtfertigt. Aber in der heutigen Welt kann niemand behaupten, der Teufel werde durch Unterwerfung gereinigt. Gerechtigkeit und Freiheit sind nicht von vorneherein da, sie benötigen eine lange Entwicklung und viele Kämpfe, und müssen erst noch immer wieder von neuem erstritten werden, wenn die sie verteidigenden Einrichtungen sich zersetzen.

Aber sollen wir uns denn damit einverstanden erklären, uns und unsere Kinder zu vernichten, statt lieber uns das Böse gefallen zu lassen? Das ist die Erpressung, welche diejenigen, die die Macht mißbrauchen wollen, im Atom-Zeitalter an uns verüben können. Soll Gerechtigkeit herrschen, auch wenn deswegen die Himmel auf uns einstürzen? Welches Maß von Ungerechtigkeit, von Grauen und Sadismus muß ertragen werden, bevor man den Befehl zum Angriff mit der Atombombe geben kann, der vielleicht in totaler Zerstörung von überhaupt allem enden wird? Einst konnte man die Mitbürger auffordern, ihr Leben für die Frauen und Kinder, für den Fortbestand der Nation dahinzugeben. Es ist aber etwas ganz anderes, die Verantwortung oder auch nur einen Teil von ihr für die Zerstörung der Gesellschaft oder das Ende der menschlichen Gesellschaft überhaupt zu übernehmen.

Müssen wir also unsern Kopf für immer vor Gewalttaten beugen? Müssen wir uns immer in Unterwerfung unter die Uebeltäter pressen lassen mit all den Folgen an Korruption und Zersetzung, welche das nach sich ziehen würde? Denn wer könnte da noch an Recht und Moral glauben? Besteht nicht eine andere Möglichkeit? In der Tat wird von anderer Seite die Zerstörung der nationalen Souveränität vorgeschlagen und ihre Ersetzung durch die Errichtung einer Weltautorität, einer Weltregierung. Sie allein dürfte über Waffen verfügen, keine einzelne Nation. Das gleicht der berühmten Fabel von den Mäusen, die die ausgezeichnete Idee hatten, der Katze die Schelle umzuhängen. Wie sollte sich eine solche Weltautorität gegenüber den bis an die Zähne bewaffneten Nationen heute durchsetzen? Dazu müßte sie wirklich allein alle Waffen besitzen, ein stufenweises Vorgehen der Entwaffnung wäre nicht möglich. Nur wenn sie wirklich die volle Kontrolle über die Waffen, Waffenfabriken und sonstigen Kräfte hätte, könnte sie Kriege verhindern. Es gäbe da keinen Kompromiß, keine Verständigung mit gegenseitigen Konzessionen. Auch die UNO hat keinerlei eigene Kräfte, nur die ihr freiwillig zur Verfügung gestellten nationalen Kontingente. Schon das Vetorecht der Großmächte verhindert ihre Entwicklung zu einer Weltregierung. Eine solche würde aber die Aufgabe des eigenen Widerstandsrechtes der Nationen gegen das Böse bedeuten.

Das würde aber auch die Aufgabe des hohen Lebensstandards der westlichen Völker nach sich ziehen. Als Minderheit könnten sie unter einer Weltregierung nicht verlangen, besser als der größte Teil der übrigen Welt behandelt zu werden. Nicht eine Erhöhung unserer Lebensweise wäre die Folge, sondern eine große Senkung. Eine zentrale Weltregierung könnte auch keine Opposition dulden, es wäre eine unpersönliche Tyrannei, gegen die sich die Unterdrückten ohne Waffen nirgends mehr wehren könnten; weder Fluchtmöglichkeit noch Appellation an eine höhere Instanz bestünde für Andersdenkende. Und wer wollte garantieren, daß nicht eines Tages schlechte Menschen oder Narren sich der Weltregierung und ihrer ungeheuerlichen Macht bemächtigen? Würde sie aber aus durchschnittlichen Menschen bestehen, so ginge sie bestimmt immer den Weg des geringsten Widerstandes. Dahinfallen des Wettbewerbes, Uniformierung und hoffnungslose Verflachung wären das Ende, die schöpferischen Fähigkeiten würden noch viel stärker zerstört als sie es heute schon sind.

Nein, wir dürfen in unserer Leidenschaft für den dauernden Frieden zwecks Errettung vor Zerstörung uns nicht in ständige Sklaverei stürzen. Wir könnten nicht einmal ruhig in unserm Gefängnis sitzen, weil unsere Wärter sich vermutlich bald selbst herumbalgen würden. Aber wenn weder die pazifistische Lösung noch diejenige einer Weltregierung uns heraushelfen kann, was dann? Können wir uns weder den Preis des Friedens noch des Krieges leisten?

Es gibt keine Antwort darauf. Wir können nur hoffen, daß eines Tages eine solche kommen wird, bevor wir und alles vernichtet sind. Wir sollen uns aber nicht mit billigen und bequemen Trostesworten abspeisen lassen, etwa mit Resolutionen und «Einladungen» an die Regierungen, neue Waffen zu verdammen und dergleichen. Andererseits wird die Lösung aber auch nicht in irgendeiner grandiosen Tat oder gewaltsamen Umänderung unserer politischen Maschine gefunden werden können. Sie wird in der Stille durch irgendeinen unerwarteten Kanal zu uns kommen, gemäß dem Neuen Testament über das Kommen des Königreichs: «Wie ein Dieb in der Nacht.» Dieses Wort ist heute fast 2000 Jahre alt. Für unsern Stolz ist es nicht sehr schmeichelhaft, aber es hat sich als sonderbar richtig erwiesen in dem seltsamen Lauf der Dinge, den wir eigenmächtig und kühn «menschlichen Fortschritt» nennen.

Was sie sagen

Östliches Erdbeben

ZS. In den Staatskanzleien des Westens herrscht beträchtliche Aufregung. Rußland hat einen Meisterstreich im Mittleren Osten vollführt, und das unterirdische Zittern ist in den westeuropäischen Radiosendern deutlich spürbar. Das Waffenangebot der Russen an Aegypten war für die Angelsachsen ein Schock. Der 1950 mühevoll zustande gebrachte Waffenstillstand zwischen Israel und seinen Nachbarn beruhte auf einem Beschluß der Westmächte, keiner Seite mehr Waffen zu geben als der andern (was die Juden anscheinend allerdings heimlich umgehen konnten). Jetzt können die Araber versucht sein, die Juden doch noch ins Meer zu treiben. Besonders schlimm ist, daß die kleinen Staaten des Gebietes in ihrer Armut ein ausgezeichnetes Ziel für kommunistische Ansteckung bilden. Ihre wirtschaftliche Hebung war deshalb das Hauptziel der Westmächte, welche das Gebiet nicht nur wegen der Oelreserven benötigten, sondern weil der Weg zum Fernen Osten und nach Australien hindurchführt. Man glaubte, daß die Araber das gleiche Interesse hätten: Hebung des Lebensstandardes und Abwehr Moskaus.

Nun zeigt sich der Irrtum. Hauptziel der Araber ist die Niederwerfung Israels, gegen das sie einen tödlichen Haß hegen. Dafür verkaufen sie sich selbst dem Teufel. Da der Westen dafür nicht zu haben war, ruft man eben dem Osten. Vorläufig wird eine neutrale Haltung eingenommen, ostentativ der Neutralist Tito nach Kairo geladen usw.

So taucht nun der rote Moskau-Stern am Suez auf, wo keine Truppen der Westmächte mehr stehen und ideale Propagandamöglichkeiten unter der notleidenden Bevölkerung für den Kreml vorhanden sind. Obwohl es nur kleine Geheimzellen von Kommunisten gibt, ist die Gefahr groß. Ziemlich sicher wird es zu einem gefährlichen Rüstungswettlauf zwischen Arabern und Juden kommen. Die kollektive Sicherheit, der Traum der Angelsachsen, wird kaum mehr weiter gefördert werden können. Daß Persien trotz seiner langen Grenze mit Rußland es gewagt hat, den Sicherheitspakt mit den Türken und damit dem Westen beizutreten, ist der einzige Lichtpunkt und dürfte vorläufig die schlimmste Gefahr beseitigt haben, wiegt aber die Niederlage nicht auf. Denn die Moskauer werden nicht nur Waffen liefern, sondern diese müssen auch von einem Heer von Instruktoren, Technikern usw. begleitet sein, so daß die offene Durchdringung des Mittleren Ostens durch die Russen im Bereich der Möglichkeit steht. Auf jeden Fall hat der Kreml einen neuen großen Trumpf in der Hand und kann zum mindesten Konzessionen verlangen, z. B. die Mitregierung in diesem Gebiet. Hinter dem Schleier von Genf gelang den Russen ein schwerer Streich gegen den Westen. Der Kalte Krieg um eine vitale westliche Lebensader ist eröffnet. Die Genfer Konferenz wird davon nicht unbeeinflußt bleiben.